



Nie mehr alleine

Ein Hörspiel von
Saskia Benter

2.Fassung
17.1.2018

FIGUREN

Erzählerin: Eine junge Studentin

ATMO: Reges Leben in einer Bar

(Überall Stimmen, klirrende Gläser und rückende Stühle)

Erzählerin:

Ich weiß, dass ich hässlich bin. Hör auf den Kopf zu schütteln, ich will nicht das Gegenteil gesagt bekommen. Ich fühle mich die meiste Zeit über zufrieden damit.

Ich bin ein lebendiges und atmendes Wesen und am Lebendigen ist immer auch etwas Schönes.

In diesem Universum, was so viele Lebensformen beinhaltet, die wir uns nicht ausmalen können, bin ich genauso lächerlich, wie jedes andere Gesicht, das man zu lange anschaut.

Und doch...laufe ich umher, sehe die anderen Frauen und will unter ihre Haut schlüpfen. Ich will nicht darüber reden. Es macht mich müde, unendlich müde. Aber, was soll's, du willst es ja wissen.

Fade out der Geräuschkulisse in der Bar

Erzählerin:

Meine Eltern machten es mir früher auch nicht einfacher.

Oft hörte ich sie von meiner herausragenden Intelligenz sprechen. Das war noch vor meiner Einschulung. Dabei war ich langsamer als die anderen Kinder und schnell überfordert. Ich weinte ganz plötzlich oder zerkratzte mir die Arme.

Ich verbrachte Tage in meinem Zimmer, ohne raus zu gehen. Alle dachten, ich wäre ein kränkliches Kind. In Wahrheit war ich kerngesund.

(Das prasselnde, starke Wasser unter Dusche, eine verhallendes Atmen, Körperliche Erschöpfung)

Ich rieb meine Haut mit Creme ein, hielt meinen Körper unter heißes Wasser und turnte im meinem Zimmer, bis jede Faser meines Körpers schmerzte. Während die anderen Kinder spielen gingen, entwickelte ich einen Frust, der mich schlagartig altern ließ.

Erzählerin:

Bald brachten mich meine Eltern zu einer Kinderpsychologin. Sie war eine gutaussehende Frau mit langem, glattem Haar und weicher Haut. Ich wollte mit meinen Händen ihren Kopf aufbrechen. Sie hörte mir nie genau zu.

Ich redete mir ein, dass ich innerlich ein anderes Gesicht, einen anderen Körper besitze und wenn man mich öffnet und meine Haut nach außen stülpt, tritt ein im Dunkeln liegendes und unbenutztes Mädchen hervor.

Vor dem Schlafengehen malte ich mir Dinge aus, wie einen Raum zu betreten und einfach nur da sein zu müssen, um ins Gespräch zu kommen. Oder in den Körper meiner Psychologin einzusteigen, wie in einen engen Tauchanzug, der feucht an meiner Haut liegt.

(MUSIK setzt ein: Eine Kreuzung aus Bass und Cellos, Klavier alterniert zwischen major 1 chord und major 4 chord, Akzente einer Geige)

Erzählerin:

Aber das liegt alles weit zurück. Seit einiger Zeit lebte meine Freundin bei mir zuhause. Eliana ist ein ruhiges Mädchen mit hohen Wangenknochen und sonderbar ernsten Augen. Ich bemerkte zuerst einen Tick an ihr, der mich stark anzog: Sie schaut oft über ihre Schulter, als würde sie gleich von hinten angesprungen werden.

Sie saß vor mir in einer Vorlesung und biss auf einem Stift herum. Ich merkte erst an dem verstörten Ausdruck eines Mitstudenten, dass ich mein Gesicht fast in ihrem Nacken vergraben hatte. Eliana blieb regungslos sitzen und ich sog mit hochroten Wangen ihren Geruch ein. Sie folgte mir aus der Vorlesung.

Erst vor meiner Haustür drehte ich mich zu ihr um. Sie war auf diese ganz ausgeprägt weibliche Weise schön, bei deren Anblick ich mich selber verblassen fühlte. Viel zu schnell sagte sie, dass sie mich liebte und weckte einen furchtbaren Hass in mir. Ich weinte in ihren Armen, wenn ich nachts aus einem Traum aufwachte, in dem ich sie auf die Herdplatte drückte.

In unserem Schlafzimmer habe ich sehr helle Glühbirnen in die Lampen geschraubt. Ich will, wenn ich sie ausziehe, die Konturen ihres Körpers scharf hervor treten sehen.

(MUSIK setzt ein: Eine Kreuzung aus Bass und Cellos, verlangsamt, Klavier alterniert zwischen major 1 chord und major 4 chord)

Erzählerin:

Seit einigen Wochen geht sie viel aus. Ich komme nicht mit, auch wenn sie mich jedes Mal fragt. Dieses Warten zuhause... Ich sehe die ganze Zeit nur sie.

Bevor sie heute gegangen ist, hielten wir uns beide im Schlafzimmer auf. Eliana hat sich die Haare hochgesteckt und geschminkt, ich versuchte meine Hände mit dem Zusammenfalten von Wäsche zu beschäftigen.

(eine entfernte Glocke, die allmählich als Geige vernehmbar wird)

Meine Finger streichelten die Bettdecke glatt, führen einen Augenblick später unter meinen Rock und zogen ihn runter. Sie bemerkte nicht, dass ich mich auszog und war mit einem Fuß schon im Bad.

Ich legte mich nackt aufs Bett, wartete und hörte das Wasser unter der Dusche laufen.

Während ich da lag, fiel mir ein, dass sie mich im Spiegel gleichgültig beobachtet haben musste. Ein Ton schwoll langsam in meinem Kopf an. Ich zog mich langsam wieder an und versteckte mich, um ihr nicht ins Gesicht sehen zu müssen.

Erzählerin:

Sie verließ die Wohnung, ohne lange nach mir zu suchen. Jetzt, wo Eliana weg ist, fühle ich den uralten Frust, der mich als Kind an mein Bett fesselte. Etwas bewegt sich von weit fern in stetiger Bewegung auf mich zu.

(hektische Bewegungen, das Rascheln von Kleidung)

Ich zittere und versuche Eliana zu erreichen, aber sie geht nicht an ihr Handy. Wenn sie mich verlässt, kehren die *Anderen* wieder. Ich rief sie zu oft als Kind an, lud sie in mein Zimmer, weil ich mich mehr vorm Alleinsein als vor ihnen fürchtete. Alles brachte ich mir selbst bei.

(ein entfernter Bass)

In der Nacht meines zehnten Geburtstages wandte ich mein Wissen zum ersten Mal an. Ich legte mich spät ins Bett und blieb mit geschlossenen Lidern wach. Neben meinem Bett stand ein Schrank mit eingebauten Spiegel. Stunden verstrichen, die Nacht schritt voran.

Ohne die Augen zu öffnen und gleichmäßig atmend, bewegte ich eine Hand unter dem Laken, wie im Schlaf, langsam hervor. Ich streckte die Hand nach oben, legte den Daumen an und hielt 4 Finger in den Spiegel. Als ich die Augen öffnete, sah ich eine Hand ohne Daumen und nur drei emporgestreckten Finger gespiegelt.

In dem Moment fühlte ich mich noch einsamer, als zuvor. Alles, was ich kannte, rückte von mir ab.

(MUSIK setzt ein: Pizzicatos Cellos, Klavier alterniert zwischen major 1 chord und major 4 chord)

Erzählerin:

Dämonen besitzen nie mehr als drei Finger. Wenn sie dich schlafend glauben, schmiegen sie sich an die Oberfläche der Spiegel, um die gleiche Luft wie du einzuatmen. Aber sie können dich nicht vollständig spiegeln. In der Nacht sah ich es und verstand, dass ich von nun an nie mehr alleine sein musste.

ATMO. Inneraum- Küche

Die Erinnerung an diese Zeit bricht wieder über mich ein. Ich setze mich und schäle eine Orange. Nur in der Küche fühle ich mich halbwegs sicher. Vorhin als ich in den Flur gegangen bin, um mein Handy aus einer Jacke zu kramen, glaube ich im Spiegel etwas bemerkt zu haben.

(Ein Beat von Stille)

Während ich Elianas Nummer wählte, suchte mein Spiegelbild mit eckigen Bewegungen weiter in der Jacke nach dem Handy.

(Schritte oder Klopfen auf dem Boden, eine Tür schließt sich, Eliana lacht und atmet schwer)

Ich muss aus Erschöpfung auf dem Küchentisch eingeschlafen sein. Ein Geräusch auf dem Flur schreckt mich auf. Etwas fällt dumpf zu Boden. Ich richte mich auf, was es auch ist, ich will den ersten Schritt darauf zu machen. Fast wäre ich in Eliana hineingelaufen. Sie hat nur eine leichte Alkoholfahne und schaut mich mit wachen Augen an.

(Das Rascheln von Kleidung, schweres Atmen, die nachgebende und quietschende Matratze)

Ich werfe meine Arme um sie und umklammere sie fest. Wir taumeln langsam aufs Bett und küssen uns. Etwas rollt über die Dielen. Eliana zieht die Strumpfhose aus und ich schalte alle Lichter an, um sie ganz genau sehen zu können. Als wir erschöpft einschlafen, kehrt eine absolute Stille ein.

(Stille. Ein ferner, sehr tiefer Ton, schwillt an, bis er vernehmbar ist)

Erzählerin:

Plötzlich fahre ich aus dem Schlaf. Eliana wendet mir den Rücken zu.

(lautes Ein -und Ausatmen, das rascheln der zurückgeworfenen Laken)

Ich höre sie atmen und ich höre etwas am Ende des Bettes atmen - wie aus dem gleichen Mund.

(der tiefe Bass zieht sich konstant weiter, als würde man ihn unter Wasser vernehmen)

Wenn ich Eliana jetzt zu mir drehen würde, wäre es nicht Eliana, die ich halte. Ich vermeide es in den Spiegel zu sehen. Meine Fantasie überschlägt sich. Ich schaudere. Unter ihrer Alkoholfahne lag vorhin noch ein anderer Geruch. Unter dem grellen Licht war ich benommen in ihren Körper gesunken. Doch ihre Haut wirkte zerknittert, als wäre sie verrutscht.

Ihre Zunge... Ich schwitze am ganzen Körper. Mit einem Sprung schmeiße ich mich aus dem Zimmer, fühle Nägel, die sich in meine Brust krallen, renne aus der Haustür und halte erst an, als ich in eine vorbei fahrende Tram springe.